

## Mit mehr Care für ein „Gutes Leben“

Angesichts der Energiekrise, der Klimakrise oder des Krieges gleiten im Moment viele Gespräche in Politik, Gesellschaft und Medien, aber auch im privaten Bereich in eine Verzichtsdebatte. Und ja, es stimmt, vieles wird teurer und die erwarteten Steigerungen des Brutto-sozialprodukts werden den realen Verlust an Kaufkraft bei den meisten nicht auffangen können. Aber der Mensch ist zum Glück ein recht flexibles Lebewesen. Krisen bieten die Möglichkeit, Gewohnheiten zu hinterfragen und aufzubrechen. Gedanken zur aktuellen Situation von Prof. Sylvia Lorek.

*Was braucht es zu einem „Guten Leben“? Hauswirtschaft als Teil der SAHGE-Berufe hat Antworten und muss sich in diese Diskussion einmischen.*

Wie viele Millionen Menschen haben sich mit dem 9-Euro-Ticket auf den Weg gemacht, um allein oder mit Freunden zu reisen? Da waren auch viele eingeschworene Autofahrer dabei – selbst solche, die immer von den unübersichtlichen Tarifsystemen an den Automaten abgeschreckt wurden. Eine Flugreise zu machen – seit Jahren eh eine Zumutung fürs Klima – war in Coronazeiten nicht mehr möglich beziehungsweise viel zu unsicher, weil man weder einschätzen konnte, wie die Situation im Urlaubsland sich entwickeln, noch was einen bei der Rückkehr erwarten würde. Als Reaktion darauf haben viele Menschen festgestellt, was für ein weites Spektrum an erholsamen oder spannenden Landschaften Deutschland zu bieten hat. Da ließ sich so einiges finden, das den Urlaubsbedürfnissen entsprach.

Auch die vor uns stehenden Herausforderungen werden wieder einiges an Flexibilität und Umdenken einfordern. Ob es sich dabei um Verzicht handelt oder eine Bereicherung ist, das ist in vielen Fällen eine Frage der inneren Einstellung. Manche wird die derzeitige Situation allerdings auch in existentielle Nöte bringen.

Energie und Ressourcen und in der Regel auch Geld sparen lassen sich vor allem in fünf Bereichen: nicht fliegen, kein eigenes Auto, eine überwiegend pflanzliche Ernährung, eine möglichst kleine Wohnung, die gut isoliert ist und über eine effiziente Heizungsanlage verfügt. Auf die Ausstattung der Wohnung haben Mieter oft keinen Einfluss. Aber

für die anderen Punkt gibt es erprobte Entwürfe für ein gutes Leben, in denen die bereichernden Aspekte im Vordergrund stehen.

Dreh- und Angelpunkt sind zum Beispiel Konzepte von Stadtteilen oder Nachbarschaften, in denen alle Bereiche der Versorgung fußläufig abgedeckt sind. Experten sprechen von der „20-Minuten-Stadt“. Dort gibt es alle relevanten Dinge des täglichen Bedarfs, Schulen und Ärzte, ausreichend Grünflächen, um sich zu erholen, sich zu treffen und gegebenenfalls gemeinsam zu gärtnern. Nach diesem Konzept gibt es auch eine Bus- oder Bahnhaltestelle, um mobil bleiben zu können. Die zersiedelten Strukturen an den Stadträndern, die der Traum vom eigenen Heim hervorgehoben hat, erweisen sich in Krisenzeiten nicht selten als Falle. Der Unterhalt für die Häuser ist teuer, ohne Auto geht gar nichts und im Alter ist sowieso zu viel Platz da, den keiner mehr wirklich braucht und der trotzdem sauber gehalten werden muss. Positive Alternativen sind verdichtetes Wohnen, Mehr-Generationen-Häuser oder Wohnungen mit kleinen Einheiten zur privaten Nutzung mit großzügigen Gemeinschaftseinrichtungen, um Nachbarn und Freunde zu treffen. Auch gibt es in diesen Konzepten die Möglichkeit, bei Bedarf ein Zimmer für den Besuch anzumieten. Solche Modelle, sind längst von engagierten Menschen aus Klimaschutzgründen erprobt worden. Diese Wohnkonzepte schützen vor sozialer Vereinsamung und drohender Verarmung und

bieten auch Menschen mit geringeren Einkommen ein hohes Potenzial für hohe Lebensqualität. Wer Zeit und Energie in den Ausbau solcher Projekte steckt, wird die Zukunft weniger schwarz und bedrohlich sehen.

### Kernkompetenzen der guten Haushaltsführung

Grade der hauswirtschaftliche Blickwinkel kann helfen, den Schrecken der Krisen einiges entgegenzusetzen. Die Idee des sparsamen Umgangs mit Ressourcen wird wieder hoffähig. Während Politik und Wirtschaft lange Zeit im Rahmen der Energiewende nur auf den technischen Ausbau von erneuerbaren Energien gesetzt haben, ist durch die drohende Gasknappheit der Begriff Sparen wieder in aller Munde. Der sparsame Umgang mit vorhandenen Ressourcen ist eine Tugend, die schon immer zum Wesen der Hauswirtschaft gehörte. Wie kaufe und bevorräte ich? Wie koche und reinige ich, ohne etwas zu verschwenden? Diese zentralen Fragen bekommen mehr Bedeutung und Hauswirtschaft kann Antworten liefern.

### Sorge und Vorsorge vor Haben und Vorzeigen

Die Hauswirtschaft ist nicht umsonst ein wesentlicher Teil der SAHGE-Berufe mit Sozialer Arbeit, Hauswirtschaft, Gesundheit und Erziehung. Sie sorgt sich um Menschen und sie sorgt vor. Dies sind Werte, die in den vermeintlich fetten Jahren wenig Konjunktur hatten, in denen es vor allem um das hier und jetzt



ging, um das Haben und Vorzeigen, den tollen Urlaub und das große Auto. Diese Sorge und Vorsorge wird beispielsweise in den Diskussionen um die Gasumlage deutlich. Hier wird endlich den Nöten der Menschen mit kleinem und mittlerem Einkommen mehr Aufmerksamkeit geschenkt als das bislang in ähnlichen Situationen der Fall war. So war die Öko-Strom-Umlage, die nach dem Erneuerbaren-Energien-Gesetz jeder Stromkunde zu zahlen hatte, eine massive Umverteilung von niedrigeren zu höheren Einkommen. Die EEG-Umlage musste von jedem gezahlt werden, profitiert haben in erster Linie aber die Verdienere hoher Einkommen mit eigenem Haus. Dieses Problem wurde lange nicht gesehen oder ignoriert. In der jetzigen Auseinandersetzung ist das Stimmungsbild eindeutiger: Keiner darf unverschuldet in Energiearmut geraten. Wie genau das sichergestellt werden soll, darum wird gerade noch gerungen. Was sich aber schon länger abzeichnet ist, dass selbst Haushalte, die ihre Strom- und Gasrechnungen nicht mehr bezahlen können, der Hahn nicht abgedreht werden kann. Dazu hat das Bundesverfassungsgericht die Energie-

versorgung als ein Grundrecht festgeschrieben. Mit einer solchen Rechtsprechung rücken der Mensch und die Sicherung seiner (Grund)Bedürfnisse wieder in den Mittelpunkt staatlicher Regulierung und nicht die kommerziellen Interessen von Unternehmen.

### **Wettbewerb der Kreativen um eine gute Zukunft**

Unter den Städten und Gemeinden ist bereits ein mehr oder weniger offener Wettbewerb zu beobachten, wer bei den geforderten Energieeinsparungen von 15 bis 20 Prozent die kreativsten Ansätze hat. Das geht weit über Forderungen wie „Temperatur runter“ und „Licht aus“ hinaus. Konjunktur bekommt beispielsweise das Teilen, gemeinsame Nutzen von nicht permanent gebrauchten Werkzeugen oder das Car-Sharing. Die Stadt Monheim am Rhein hat zum Beispiel ein Konzept entwickelt, in dem auch Bürger auf die städtischen E-Autos zugreifen können, die die Bediensteten der Stadt gerade nicht für Dienstfahrten brauchen. Eines wird in diesem Zusammenhang deutlich: Lange Zeit waren die Ingenieurswissenschaften die gefragten Berufe. Sie boten die

technischen Lösungen, mit denen Abläufe schneller und rationaler werden sollten. Oftmals wurden dabei die erhofften Einsparungen fossiler Energie aber durch höheren Verbrauch an anderer Stelle wieder aufgezehrt. Die Herausforderungen, vor denen wir jetzt stehen, benötigen nicht nur technisches Know-how, sondern auch Kooperationsfähigkeit und Kreativität. Soziale Aspekte und soziale Kompetenzen werden in dieser Transformation immer wichtiger. Für Hauswirtschaft als Teil der SAHGE-Berufe ist die Nähe zum Menschen selbstverständlich. Hauswirtschaft kann helfen, Konzepte für „Gutes Leben“ zu entwickeln und umzusetzen. Hauswirtschaft kann Zukunft gestalten.

*Sylvia Lorek*

*Die Autorin leitet das Sustainable Europe Research Institute Deutschland e.V. Sie forscht und agiert zu den politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für nachhaltige Konsum- und Lebensstile. In ihrem aktuellen Projekt untersucht sie, wie eine auf Care ausgerichtete Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik helfen kann, ressourcenintensiven und klimaschädlichen Konsum zu reduzieren.*